

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich  
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark  
ausgeschlossen. Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Buchhand-  
lungen angenommen. Im  
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter  
„Saale-Zeitung“ eingetragen. Für un-  
regelmäßig eingehende Abonnements-  
beiträge wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.  
Zentral der Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;  
Postkassen-Konto Leipzig Nr. 4609.

**Morgen-Ausgabe.**

# Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

**Angabe**  
werd. 2. 76 1/2 Pf. 38 mm dr. Kolonnen-  
breite od. der. Raum mit 30 Pf. u.  
10 % Zuschlag berechnet und in un-  
Annahmestellen u. allen Anzeigenge-  
schäften angefordert. Reklamen die 78 mm  
breite Seite 1 Mt. u. 10 % Aufz. l.  
Reklamen - Annahmestellen 60 m.  
11 Uhr, für die Sonntag-Dr. abg.  
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-  
lässig, müssen rechtzeitig erfolgen.  
Erlaubnispreis: Halle. Erscheint  
tägl. 2 mal. Sonntag 1 mal. Schriftlei-  
t. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle,  
Herrn Dromenade 19, 8. Schau-  
hausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.:  
Halle 24. und Große Ulrichstr. 32.

Nr. 203.

Halle, Donnerstag, den 2. Mai.

1918.

## Kriegsgefangenen austausch mit Frankreich

Verhaftung von Mitgliedern der ukrainischen Regierung.

### Entlassung von 120 000 deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich.

WTB. Berlin, 1. Mai. (Drahtbericht.) In Bern sind die jetzt längeren Tagen zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung über Gefangenenaustausch geführten Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die getroffenen Vereinbarungen liegen jetzt den beiderseitigen Regierungen vor.

Das wichtigste Ergebnis wird für uns die Entlassung einer großen Anzahl deutscher Kriegsgefangener sein, die sich mindestens 18 Monate in Gefangenschaft befinden. Die Kriegsgefangenen Offiziere werden in der Schweiz interniert,

die Unteroffiziere und Mannschaften unmittelbar in die Heimat entlassen, und zwar ist für die Reihenfolge der Tag der Gefangenennahme entscheidend. Der Austausch soll sich Kopf um Kopf vollziehen. Doch hat man für die Klassen der Gefangenen, die mehr als 45 Jahre alt sind, und für die mehr als 40 Jahre alten Familienmitglieder mit mindestens 3 Kindern aus Gründen der Menschlichkeit auf die Fortsetzung der Entlassung Kopf um Kopf verzichtet. An deutschen Kriegsgefangenen kommen 2000 Offiziere und 120 000 Mann in Frage.

### Der zweite Kampftag.

Der Kampf um das gleiche Wahlrecht im Abgeordnetenhaus. Der April hat von uns Abgeduldet und von der Mai ist ins Land gekommen. Der eine Monat hat nicht mehr gehalten, was er uns zu versprechen schien, und der neue Monat läßt auch alle Hoffnungen auf ein Minimum sinken. Die Enttäuschung des ersten Erörterungstages im preußischen Abgeordnetenhaus ist am zweiten Tage nur noch größer geworden. Auf der Rechten hat sich kein Geschäft gefunden, das geistig über den Besitz einer bestimmten Zahl von Mandaten hinausragt. Man hat dort die Macht zu sich, man ist bei den rechten Parteien des preußischen Abgeordnetenhauses zu sehr an „Regieren“ gewöhnt, um sich zu der Höhe aufzuheben zu können, im Interesse des Staatsganzen auf einen Teil der bisher zu Unrecht inne gehaltenen Macht zu verzichten. Weil die Frage hier eine große Rolle spielt, können wir auch nicht daran glauben, daß Graf Spee seinen mit so großer Majorität abgelehnten Antrag nur gemäßigter aus Reserven gegen die Regierung gestellt hat, um diese, wie man sich das in Berlin erzählt, für ihr Verhalten in der Angelegenheit des Fürsten Lichnowski, der ein Schwager des Grafen Spee ist, zu strafen.

### Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 1. Mai abends. (Umtlich.)  
Von den Kriegsausplänen nichts Neues.

### Wiener Bericht.

Fortdauer der lebhaften Geschäftstätigkeit.

WTB. Wien, 1. Mai. Anstich wird verlaublich: Die regere Geschäftstätigkeit an der Südbahnfront hielt auch gestern Tage über an. In vielen Stellen wurden kassenmäßige Ertragsberichte erstellt.

Der Chef des Generalstabes.

### Deutsche Maßnahmen gegen ukrainisches Käuferspiel.

Feldmarschall von Eichhorn befehlt die Frühjahrsausfaat. — Verhaftung verätherischer Mitglieder der Regierung.

Berlin, 1. Mai. (Drahtnachricht.) In letzter Zeit machte sich in Klein eine jähere Agitation bemerkbar, die sich insbesondere auch gegen den deutschen Einfluß in der Ukraine richtete. Unsere Bemühungen, Ordnung zu schaffen, erlitten von der Regierung völlig ungenügende Unterstützung. Die regere Tätigkeit an der Südbahnfront hielt auch gestern Tage über an. In vielen Stellen wurden kassenmäßige Ertragsberichte erstellt.

Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 1. Mai. (Drahtnachricht.) In letzter Zeit machte sich in Klein eine jähere Agitation bemerkbar, die sich insbesondere auch gegen den deutschen Einfluß in der Ukraine richtete. Unsere Bemühungen, Ordnung zu schaffen, erlitten von der Regierung völlig ungenügende Unterstützung. Die regere Tätigkeit an der Südbahnfront hielt auch gestern Tage über an. In vielen Stellen wurden kassenmäßige Ertragsberichte erstellt.

Der Chef des Generalstabes.

des Abteilungschefs im Ministerium des Innern Dojewski, der Frau des Ministers des Innern Jasschenski, des Kommandanten der Stadtmiliz Rogozki und des Abteilungschefs im Ministerium des Inneren Gubinski. — Die gerichtliche Untersuchung wird fortgesetzt.

### Verzweifelte britische Anstrengungen.

„Bis Ende Juli muß die Entscheidung fallen!“

Zürich, 1. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Scoto meldet aus London: Ein Befehl des Kriegesamts betrifft die Mobilisierung von 450 000 Mann in der Westfront, bis ins Ende Juli die Entscheidung des Feldzugs gefallen sein muß, lautet die Erklärung des Feldmarschalls, der den letzten Stand des Krieges an dem Festlande.

### 67 300 Mann in einer Woche.

Wafel, 1. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Londoner Berichten enthält die englische Rekrutliste für die dritte Aprilwoche 67 300 Namen.

### Keine Kisenverluste der Deutschen.

Eine neutrale Stimme.

Wafel, 1. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) In den Balkan Nachrichten schreibt ein Kronberichtersteller: Wenn man den Berichten aus London und Paris Glauben schenken darf, so haben die Deutschen bei ihrer Offensive gewaltige Verluste erlitten. Ich aber habe bei meiner Tätigkeit nirgends Spuren großer deutscher Verluste gesehen. Größere Verluste an Toten sind auch sicherlich an russischen Massengräbern erkennbar.

### Die bevorstehende Versailler Konferenz.

Genf, 1. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die bevorstehende Versailler Konferenz wird nach Pariser Meldungen sich unter anderem mit den britischen Ausführungsbestimmungen als Folge der Einheit des Oberbefehls befassen. Viele Bestimmungen sollen auch die Dienstverhältnisse zum amerikanischen Generalstab umfassen.

### Wilson Diktator?

Kopenhagen, 1. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Times“ melden aus Washington, es sei möglich, daß der Kongreß heute ein Gesetz annimmt, das Wilson Diktator macht, d. h. die Befugnisse der Fortführung des Krieges.

### Ein amerikanischer Truppentransportdampfer vernichtet.

Zürich, 1. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die amerikanische Kreuzer-Flotte befindet sich nach amerikanischer Truppentransportdampfer „Kaiser“ vernichtet wird. — Sie befindet sich heute, daß die Kreuzer von U-Booten die deutschen Schiffe an der Küste von Mexiko vernichtet habe.

### Das Wehrpflichtgesetz für Irland verschoben.

London, 1. Mai. (Drahtnachricht.) (Kont.) Es ist eine förmliche Verordnung erschienen, durch die das Inkrafttreten des Wehrpflichtgesetzes für Irland verschoben wird. Diese Verschiebung ist notwendig, da die Einführung des Wehrpflichtgesetzes in Irland zu dem nächsten Herbst eine abweichende Fassung erfordern wird, die für Irlands Lage, welche Erholer die Sommerzeit haben werden, zu passen. Die Regierung hofft die Sommerzeit nächste Woche einleiten zu können.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

# Der zweite Tag des preussischen Wahlrechtskampfes.

Die Ausführungen des fortschrittlichen Redners. — Abrechnung mit Herrn von Heydebrand. — Kron- und Volkstum. — Der ungekörtete gegen den gekrönten König. — Die freikonservativen erwarteten den Wahlkampf. — Die Ausführungen der beiden sozialdemokratischen Redner. (Eigener drahtloser Parlamentsbericht der „Saale-Zeitung“.)

besteht, da es auch die „Unabhängigen“ nach der Rede Strö- bens sich an die Seite der Konservativen stellen werden. Wenn in der uns zugegangenen Berliner Meldung ferner die Rede davon ist, daß die Regierung jetzt ihre Vorlagen zurückziehen könnte, so möchten wir das doch nicht eher glauben, bis diese Annahme zur Tatsache geworden ist, weil dann die Niederlage gar zu offenkundig wäre. Wahrscheinlich ist es wohl auch, daß die Regierung noch als zur dritten Lesung auf eine Besserung ihrer Situation hofft. Daraus deutet auch die Rede des Zentrumsgewaltigen Reich in der Dienststagung hin, der die endgültige Entscheidung seiner Partei bekanntlich bis zur dritten Lesung vorbehalten ist.

Wie aber auch die Entscheidung des heutigen Donnerstags ausfallen und wie sich auch die Regierung entscheiden mag, die Folgen der großen Wahlrechtsfrage zeigen sich schon heute. Sie äußern sich zunächst in dem Bestehen der bisherigen Parteien. Ob die Nationalliberalen ihre Kräfte trotz der entgegengelegten Tendenzen werden zusammenhalten können, wird sich bald zeigen. Bei den Freikonservativen ist der fernere Zusammenhang nicht mehr gesichert. Nach der Niederlegung der Führerschaft durch den Freiherrn v. Edelich kommt jetzt die Nachricht, daß der Abgeordnete Kardorff aus der freikonservativen Partei ausgetreten ist. Das sind die ersten Zeichen eines beginnenden Zerfallsprozesses in einer übermächtig gewordenen Parlamentsmehrheit!

## Die Ansichten in Abgeordnetenzirkeln.

Berlin, 1. Mai. Wie uns aus Abgeordnetenzirkeln mitgeteilt wird, ist man dort jetzt der Ansicht, daß das gleiche Wahlrecht bei der morgigen stattfindenden Abstimmung trotz der ernstlichen Anforderungen der Regierung abgelehnt werden wird. Man nimmt an, daß die Abstimmung mit einer Mehrheit von 30 Stimmen erfolgen würde. Wie jetzt ferner verlautet, soll eine Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht vorgenommen werden. Es heißt, daß die Regierung es vorziehen wird, die Vorlage zurückzuziehen und nach bestimmter Zeit erneut zur Beratung zu stellen.

## Kardorffs Austritt aus der freikonservativen Fraktion.

WTB. Berlin, 1. Mai. Der Landtagsabgeordnete von Kardorff ist heute aus der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ausgetreten.

## Die Pariser Presse und die Kämpfe am Kammelsberg.

WTB. Bern, 30. April. Die Kämpfe am Kammelsberg werden von der französischen Presse mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Die Presse trägt über den Verlauf des Berges durch den Stimmkreis hinweg, daß die deutschen Vorkämpfer gegen Simons, bei Hangard und Millers-Brönnlein, ergebnislos verlaufen seien, bis auf die bewundernswürdige Ausnahme von Hangard, das immerhin eine wichtige Stellung sei. Die Einnahme des Kammelsberges, die nur von einem Teile der Presse offen ausgehen wird, betrachtet man als ernst. „Matin“ hofft, den Engländern möge es gelingen, den Berg zurückzuerobern, der das ganze Gebiet von Sperr- bezirk „Reichs Journal“ geht ein, daß durch die Wegnahme des Berges die Lage der Sperrarmee gefährdet sei.

## Reims in Flammen.

Bisher über 1000 Häuser vernichtet. Gest. 1. Mai. „Leut“ „Journal des Débats“ berichtet über den großen Brand in Reims fort. Die Lage ist furchtbar. Das Feuer teilt sich überall mit blühartiger Schnellkraft mit. „Sichere, brennende“ Kapelle und Jungfer werden bis bezogen, viele Kilometer von Reims entfernt, fortzweigt. Ein weiterer Berliner Meldung zufolge sind bisher in Reims über 1000 Häuser vernichtet worden. Die Beschießung hat in den letzten Tagen etwas nachgelassen.

## Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stahl.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Oben ging an, sich nach Vore umzusehen, sobald er von der Arbeit aus der Fabrik kam zu einer freien Stunde. Und Frau Schwab lagte nur zu oft: „Ach, Fräulein Doro, unterhalten Sie meinen Mann ein bißchen“, oder, „Kümmern Sie sich ein bißchen um den armen Konrad, ich muß mich den Abendstunden und Madine spazierenfahren“, oder, „Wir wollen eben zum Tennis gehen“, oder, „Der Oberst will mich über den See fahren, wir wollen die Kinder abholen drüben im Sandtrug.“ Es lag immer etwas vor, gerade wenn bei „arme Konrad“ aus der Arbeitsstunde der Fabrik kam. Und Vore übernahm willig und mit tollerloser Lieberei alle Hausfrauenpflichten: Frau Schwab wurde mehr und mehr ein Gast in ihrem eigenen Hause. Sie fand das entzückend bequem.  
Konrad Oben ging in der natürlichsten Weise der Welt, ganz leise und abgemessen, in eine große Vertraulichkeit mit Fräulein Doro. Es war nichts Unrechtes dabei, nur daß er die Gefahr nicht merkte.  
Eines Tages blieben die Ausflügler über die Zeit hinaus fort. Oben wartete hungert auf sein Abendbrot und fing an wehrlos zu werden. Er lag im Gartenzimmer und schimpfte. Da kam Doro und brachte ihm ein Glas Wein und einen guten Hopfen im Notaus zur Beherdigung. Wie er immer noch selbst über „Müdigkeit“ und „Schwache Pflichten“, redete sie ihm bei sich. Dabei beugte sie sich über ihn und legte die Hand auf seine Schulter. Es ging wie eine seltsame Verführung und wie ein Strom des Wohlbehagens von dieser weichen, streichelnden Hand aus durch seinen ganzen Körper. Er griff plötzlich nach ihr und küßte sie. Und wie er aufstah, waren Dorens Augen wie dunkler Samt. Er hielt die weiche Hand fest.  
„Ich danke Ihnen — ja, seien Sie nur ein bißchen gut gegen mich — was hat man denn vom Leben?“ Ihn drückte Arbeit, weiter nichts.  
„Nein, nein, Sie dürfen nicht bitter werden. Ihnen gehört in doch die Welt!“ Und Dore setzte sich ihm gegenüber, küßte den Kopf auf und ließ die Entzückung in einem leuchtenden Blick schmelzen.

Berlin, 1. Mai.  
In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses, über deren Anfang wir bereits ausführlich in unserer gestrigen Nachmittagsausgabe berichtet haben, sprach nach dem Minister des Innern, Dr. Drews, der Abg. Pechel (F. Sp.): Der Ministerpräsident hat den Ruf nach Verständigung

ausgesprochen und eine Grenze dessen gezogen, was uns an sogenannten Sclerungen zugemutet werden kann. Herr v. Heydebrand hat alle Argumente wiederholt, die er nun schon so oft dargelegt hat. Er hängt so sehr an seinen alten Vorstellungen, daß er in seinen Darlegungen immer wieder bieret. Er hat in seinen Ausführungen auf die starke Vertretung des Mittelstandes im Abgeordnetenhause hingewiesen. Wo aber ist der Mittelstand in der Partei der Konservativen und in der Partei des Herrn Dr. Hofmann? Herr v. Heydebrand hat nicht den Versuch gemacht, die Gründe seiner Gegner objektiv zu würdigen.

Das will ich nicht tun. Ich werde den Darlegungen des Herrn v. Heydebrand nicht mit Redensarten, sondern mit sachlichen Gründen entgegen. Wir haben das gleiche Wahlrecht in ganz Süddeutschland, in den Mittelstaaten, wir haben es im Ausland, in Monarchien und in Republiken. Haben diese Staaten irgendwelche Nachteile davon gehabt? Unter der Herrschaft des gleichen Wahlrechtes hat das deutsche Reich eine wirtschaftliche Entwicklung genommen, die den Reich des Auslandes nie erreichte, daß hierin einer der letzten Gründe für diesen Krieg zu suchen gewesen ist. (Stimmliche Zustimmung links.)

Herr v. Heydebrand legt das Beamtentum darüber heraus, daß er erklärt, daß bei den Beamten unter dem gleichen Wahlrecht keine Einsprüche mehr sein würden. Damit ist er er kritisch an den Bundesstaaten, die das gleiche Wahlrecht haben. Was für den Beamten in dem einen Staate gilt, das gilt auch für den Beamten in den anderen Staaten. Ferner meint Herr v. Heydebrand, das Heer sei auch geliebert und deshalb müßten auch die Wähler geliebert werden. Herr v. Heydebrand verwechselt damit Krieg und Frieden. Selbstverständlich muß das Heer straff organisiert sein. Es ist doch aber kein Beweis für die Frage des Wahlrechtes. Wollen wir es wirklich den Männern antun, die das Vaterland gerettet haben, daß sie

nach ihrer Mühe fortiert und klassifiziert werden? (Stimmliche Zustimmung links.) Wir wollen uns vielmehr bemühen, daß unsere Kämpfer an der Front bei ihrer Heimkehr ein freies Vaterland vorfinden. Wir wollen eine handelsrechtliche Form schaffen, die dieselben wertig ist. (Stimmliche Zustimmung links.) Wir dürfen durch den Reichstagler zum Ausdruck gekommen ist, nicht verderben. Schon die gestrigen Vorkämpfe enthielten einen heftigen Anreiz dazu. Wenn aus diesem Kriege keine anderen Kräfte als immer neue Stürme hervorgehen sollten, wenn keine innere Wandlung erfolgen sollte, dann muß eine tiefe Enttäuschung eintreten. Wollen Sie, meine Herren, von den Konservativen und vom rechten Flügel der Nationalliberalen,

die Geschäfte der Unabhängigen befragen? Durch nichts wird die Krone mit dem Volke ever verbunden, als dadurch, daß das Volk bei der Krone Verständnis und Vertrauen findet. (Sehr richtig! links.) Es schädigt das Ansehen der Monarchie, wenn der ungekrönte König in Preußen einflußreicher ist als der gekrönte. (Stimmliche Zustimmung links.) Ich erinnere hier an den Widerstand, den die Regierung auch in anderen wichtigen Fragen bei der Krone gefunden hat. Wenn es in der Politik nicht nach dem Willen der Krone geht, dann stellt sie sofort Anträge wie den II-Baot-Antrag. Die Rechte läßt die Minister nicht einmal zum Wort kommen.

Ja, Probst! — In meinem eigenen Hause darf ich der Schulpfänger sein!“ Er glänzte es in diesem Augenblick. Das Mitteln in Dorens Augen brachte ihn auf. „Es sagte zu deutlich: Armer Mann!“  
Er fing an unruhig in Zimmer auf und abzugehen, er konnte diese wunderlichen Augen nicht mehr aushalten.  
„Es gibt Menschen, die viel verlässlicher sind“, sagte Dore schwer. Es waren Tränen in ihrer Stimme.  
Das überwältigte ihn. Er hatte viel Großmut für Frauen und konnte sie, die Schwachen, nicht leiden sehen. Sie sollen nicht verlassen sein. Sie werden in mir immer einen Freund haben. Eigentlich weiß ich gar nichts von Ihrem Schicksal. Das es schwer war, lagen mit Ihre oft so traurigen Augen“, bemerkte er wegschimmelt.  
„Es muß mit jemand sehr nahe stehen, wenn ich ihm von mir sprechen soll.“  
„Würden Sie mir nicht das Vertrauen schenken?“  
„Bleibst.“  
„Auf ich es erkläre?“  
„Sie haben es schon. Ich hatte Sie für einen Mann, dem man alles sagen kann.“  
„Ich danke Ihnen. Sie müssen aber auch danach handeln.“  
„Dazu gehört eine besondere Stunde.“  
„Was denn für eine Stunde?“  
„Eine Schicksalsstunde.“  
„Was meinen Sie damit? Was für eine Schicksalsstunde?“  
„Wenn Sie kommt, werden Sie es wissen.“  
„Bleibst ich dies die Schicksalsstunde?“  
„Was meinen Sie damit? Was für eine Schicksalsstunde?“  
„Wenn Sie kommt, werden Sie es wissen.“  
„Bleibst ich dies die Schicksalsstunde?“  
Dore schlug die Augen zu ihm auf mit einem langen Blick und schüttelte mit einem zäuselnden Nicken den Kopf.  
„Sie kommt noch nicht zu bald.“  
„In diesem Augenblick draußen es mit Dorens Lippen auf zum Saß.“  
„Da sind Sie“, bemerkte Oben in einem Ton, als kämen sie viel zu früh.  
Dore ging den Anwandlungen entgegen. Sie hatten eine Pause gehabt, Oben mußte seinen Dore vorstellen. Der

So kann es nicht weitergehen! Gehen Sie der neuen Zeit Ihre Rechte! Die Krone darf in diesem Kampfe um das Wahlrecht keine Niederlage erleiden! Es liegt viel auf dem Spiele, was geschehen muß, muß jedoch bald geschehen. Graf Serling steht und fällt mit dem gleichen Wahlrecht, aber auch andere Minister stehen und fallen mit ihm. Die Erregung, die ein Ministerium herauszuheben würde, würde jetzt ebenso groß sein, wie die Erregung eines Wahlkampfes. Es herrscht eine nervöse Stimmung im ganzen Volke. Was heute an

persönlichen Verbindungen in der deutschen Presse geleistet wird, das kann nicht mehr erduldet werden. Dagegen muß auch in Preußen herrschen. (Stimmliche Zustimmung links.)

Präsident Graf Schwerin-König erklärt gegenüber den Vorlesungen des Redners, daß über die Reihenfolge bei der Abstimmung erst nach Schluß der Aussprache entschieden werden soll.

Abg. v. Heydebrand und von der Gasa (Kon.): Der Minister des Innern hat sich mit großer Entrüstung gegen einen Vorwurf gewandt, der aus den Reihen meiner Freunde gekommen sei und ihm Ungehöriges und Schändliches vorgeworfen habe. Ich habe selbstgeleitet, daß ein solcher Vorwurf aus den Reihen meiner Freunde nicht erfolgt ist. Abg. Wirth (Freikons.): Wir sind völlig darüber einig, daß die Wahlrechtsvorlage nicht in dieser Zeit kommen dürfte. Wir sind überzeugt davon, daß das gleiche Wahlrecht nicht zum Segen Preussens sein wird.

Die große Mehrheit meiner Freunde wird nicht dafür eintraten. Wir können die Verantwortung dafür nicht tragen, weil das gleiche Wahlrecht den Bestand des preussischen Staates gefährden würde. Die Kundgebung des Königs vom 11. Juli 1917 ist eine solche, die dem damaligen Ministerpräsidenten gegengezeichnet wurde. Verfassungsmäßig und vor der Geschichte trägt er allein die Verantwortung dafür. Aber die königliche Kundgebung befreit uns auch nicht von der Pflicht, nach bestem Wissen und Gewissen zu prüfen, was dem Wohle Preussens dient. Wir bedauern den Konflikt im Interesse Preussens, aber wir wissen uns frei von jeder Schuld. Wir sind

uninteressiert zum Wahlkampf entschlossen. Wir zweifeln aber, ob die Regierung gewillt ist, einen Wahlkampf zu entfesseln, wie ihn Preußen noch nicht erlebt hat. Das gleiche Wahlrecht ist ein Sprung ins Dunkle. Wir wollen nicht beihilflich sein, in Preußen den

Parlamentarismus und ein Scheinparlament aufzurichten. Es könnte mannes besser sein. Ich zweifle, ob der Reichstag an der Krone eingetreten wäre, wenn die allgemeine Mehrpflicht damals bereits durchgeführt gewesen wäre. Bager kann das gleiche Wahlrecht ertragen, da dort das Zentrum eine feste Mehrheit hat. Die Ausführungen der Regierung zur Stimmzettelpolitik sind nicht überzeugend. Es kommt vor allen Dingen auch auf die Stimmen auf dem Lande an. Die Gründe, die man jetzt für das gleiche Wahlrecht in Preußen angeführt hat, können auch gut

Begründung des gleichen Gemeindefwahlrechts dienen. Hat man einmal das gleiche Wahlrecht in Preußen, dann wird man es auch sehr bald für die Städte haben. Die Entwidlung wird über die Auffassung der Regierung gleich hinweggeräumt. Schon das, was der Kommissionsantrag bewilligt, ist in hohem Maße demokratisch. (Geschäft links.)  
Trotzdem hat die Regierung sogar den Antrag des Abgeordneten Dr. Hofmann abgelehnt. Das gleiche Wahlrecht ist für uns unannehmbar. (Beifall rechts.) Wir wollen bei seiner Einführung nicht schäbig werden. (Beifall rechts.)  
Abg. Hirsch (Soz.): Wir sind natürlich für das gleiche Wahlrecht und

auch für das Frauenwahlrecht. Das vorgeschlagene Wahlrecht der Kommission hat durchaus

Oben hatte eine so reizende Art sich zu entschuldigen, obgleich er gänzlich schuldlos an der Verschüttung war. Die Dorens Anreden schandlos bedauert zu werden und waren entzückt, daß der Haussturz darin nicht Genügen leistete. Seine Kleinigkeit, eine Stunde am Wege liegen zu bleiben! Man müßte Frau Schwab besondere Stärkungsmittel herbeibringen und sich bemühen, ihre Stimmung zu verbessern.

Gefährder war in Angelen um Madines Befinden, als jede sie in Lebensgefahr geschwört. „Schrecklich! Wenn sie nur nicht morgen eine Migräne befäme!“ Er war verzweifelt, daß sie nicht viel ab, küßte frische Wälle für sie, die sie gern knabberte, und bereitete ihr Tee auf russische Weise mit Zitronen.

Er war einige Zeit schweigend gewesen, ob er Dore liebe oder Madine.  
Dore, die für alle männliche Wesen lockende Blüte und eine weiche, besondere Klangfarbe im Ton hatte, ließ es sich angelegen sein, auch ihn an sich zu fesseln. Außerdem gab sie ihm die Inspiration zu dem wunderbaren Konventionell von dem geklangenen Kriegerjüngling und seiner ephastischen Verbindung, während er von einer Frierlein gepackt und wieder geteilt wird, daß sein Blut trockenweltlich verbrannt. Es hatte mit gegenseitiger Verbindung und einem großen gemeinsamen Sterben enden. Aber noch ehe die letzten Tropfen geflossen, entließ sich der Dichter für Madine. Die kleine Dore, die er eine Zeitlang im Knopfloch getragen, verschwand und machte einer kläglichen Dore. Die Novelle blieb vorläufig unbenutzt und irrliche Grübele traten an ihre Stelle, die von der sonst so keppischen, kritischen, allen Sentimentalitäten abgesehenen Madine für Summwerte mit besonderer Note gehalten wurden, denn ein Bruder Heiners konnte als Dichter selbstverständlich nichts anderes als ein fegnabeter Dieblich der Wufen sein.

Sie zeigte eine große, schmerzliche Liebe für diesen jüngeren Bruder, sie hüßte sich so sicher in ihrer glücklichen Bewusstheit, daß es die nicht in dem Sinn tun, jemand könne ihr die Gerechtigkeit und die Besorgnis Gelfehers vertragen. Er gewalt über Freiheit bei ihr, er durfte sogar in ihren Wohnzimmern aus und eingehen, wie er wollte, was sie noch nie jemand erlaubt.

(Fortsetzung folgt.)

# Das Arbeitskammer-Gesetz vor dem Reichstag.

## Ein tüchtiges Stück Neuorientierung. — Zu wenig Rechte für die Staatsarbeiter.

Berlin, 1. Mai.

Der Reichstag beriet heute in erster Lesung zunächst über die Vorlage betreffend

**Aufhebung des Paragraphen 153 der Gewerbe-Ordnung.**

Abgesehen von den Konservativen, die eine genaue Prüfung der Vorlage für nötig halten und einer Minderheit der Nationalliberalen, die Bedenken gegen die Aufhebung hat, erklären sich die Redner der übrigen Parteien für die Regierungsvorlage und halten zumeist eine Kommissionsberatung nicht für nötig.

Es folgt

**Die erste Lesung des Arbeitskammergesetzes.**

Staatsminister Freyler von Stein: Der Entwurf hat schon einmal dem Reichstag vorgelegen, ist aber damals in der Beratung stecken geblieben. Die neue Vorlage baut sich auf der alten Basis auf. Nach dem Kriege wird eine Zeit kommen, die neben der Hoffnung auf fruchtbarste Entwicklung

die Reime zur Erschütterung

in sich tragen wird. Die Vorlage will diese Entwicklung fördern und die Erschütterung hintanhaltend. Dafür sollen die Arbeitskammern wirken.

Abg. Stöffer (Zentr.): Wir werden mitarbeiten, den Entwurf zu einem brauchbaren zu gestalten. Die Frage, ob besondere Kammern für technische und kaufmännische Angestellte geschaffen werden sollen, ist ebenso wie die der Eisenbahnarbeiter eingehend zu prüfen. In wesentlichen Punkten muß das Gesetz erweitert und verbessert werden. Ich beantrage eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Rehm (Soz.): Auch dieses Gesetz ist von dem Geiste des Mißtrauens und der Benachteiligung wie alle Arbeitergesetze diktiert. Die Wünsche der Arbeiter-Organisationen sind völlig außer Acht gelassen worden. Auch die Landarbeiter werden nicht in das Gesetz einbezogen. Von der Kommission erwarten wir ganze Arbeit, sogar eine Umarbeitung der Grundzüge der Vorlage.

Abg. Weinhold (Z. Sp.): Der Entwurf bedeutet ein tüchtiges Stück Neuorientierung, in der den Arbeitern eine öffentliche rechtliche Vertretung gegeben wird. Allzu großen Nutzen versprechen wir uns von den Arbeitskammern nicht.

Abg. Zoller (Natl.): Wir bedauern, daß die Staatsarbeiter in dieser Vorlage eine Ausnahmehandlung erfahren. Für das fehlende Streikrecht müßten sie erhebliche höhere politische Rechte erhalten. Sie wären zufrieden, wenn sie das Recht bekämen, das die Vorlage den übrigen Kräftekreisen verschafft. Es ist hier nur der Kommission kräftige Arbeit zu leisten.

Abg. Wildgrube (Kon.): Ueber die Befugnisse der Ausschüsse, wie sie in der Vorlage vorgesehen sind, können wir nicht hinausgehen. Wir werden in freudiger Mitarbeit nicht hinter den anderen Parteien zurückbleiben.

Abg. Behrens (D. Fr.): Sehr befriedigend wirkt die Vorlage nicht, aber es ist sehr erfreulich, daß sie endlich gekommen ist. Die Ausschüsse müssen obligatorisch eingerichtet werden, sonst haben sie keinen Wert.

Die Landarbeiter

dürfen nicht in der sozialen Gesetzgebung vernachlässigt werden. Das führt zur Landflucht.

## Die Schützen englischen Verluste

Berlin, 1. Mai. Die 90. britische Brigade hat nur noch eine gemachte Stärke von 11 Offizieren und 230 Mann, wovon auf jede Kompanie 4 Offiziere und 30 Mann entfallen. Während Schlachttag bereits ein Drittel, heute die Brigade den Mannschutzensverlust nicht ermitteln, da anscheinend nur geringe englische Rekruten im Hinterlande stehen.

## Die amerikanischen Flieger unter dem Deckmantel des Roten Kreuzes.

WTB. Berlin, 1. Mai. Die amerikanischen Flieger kommen als Mitglieder des amerikanischen Roten Kreuzes auf Hospitalfluggesellschaften nach Europa. Dieser Mißbrauch des Roten Kreuzes geht allmählich aus Dokumenten hervor, die abgeschliffen amerikanischen Fliegern abgenommen wurden. Ein im Namen der Flieger des Generals Hunter heruntergeschlossener Amerikaner hatte einen Paß bei sich, in dem er als Mitglied des American Ambulance Service für France bezeichnet ist. Die Gefangenen gaben unumwunden zu, daß es allgemein üblich sei, daß die Flieger für die Lieberfahrt in der amerikanischen Ambulanzdienst eintreten und auf Hospitalfluggesellschaften herüberkommen. Nach der Landung in Frankreich treten sie dann sofort in das Automobilkorps und von diesem zur Fliegertruppe über. Ein gefangener Flieger war direkt vom Ambulanzdienste in das Fliegerkorps eingetreten, ein anderer trug ein Mittel bei sich, worin die Daten der verschiedenen Lieberdienste amtlich verfaßt waren.

## Die Deutschen-Verfolgung in Amerika.

San Francisco, 1. Mai. (Preis-Tele.) Die Deutschen Generalconsul Kopp und B. H. G. wurden heute in der Sankt Pauls Kirche von 2 Tausend Angehörigen und 10 000 Dollars Gehalts verurteilt wegen Verleumdung der Neutralität der Vereinigten Staaten durch Geheimhandel zwecks Anfertigung einer Verführung in Indien. Der frühere deutsche Konsul in Trinidad v. Brinken wurde zu 2 Jahren Gefängnis, der Haupt des Norddeutschen Wapde Caspary zu 15 Monaten Gefängnis, die anderen Angeklagten zu geringeren Strafen verurteilt.

## Die Lage in Irland.

Bern, 30. April. Während die Nationalisten und Sinnfeiner zu Hunderttausenden den Schwur unterschreiben, der Durchführung der Wehrpflicht in Irland mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Widerstand zu leisten, liegen Anzeichen vor, daß Ulster im Geheimen gegen die Einführung der Somerville-Widerstand vorbereitet. Carlson sandte der Presse ein langes Schreiben, worin er nachwies, daß wenn die Regierung die vorgelegene Somerville-Bill Ulster aufzwingt, ist die feierliche Verurteilung bereits. Die verheißene Drohung des Schwereins ist weniger gefährlich, in dem Briefe Carlsons an den Sekretär des Unionistengesetzes in

Das Gesetz darf nicht ohne Einbeziehung der Landarbeiter verabschiedet werden. Besondere Kammern für angestellte Kaufleute halten wir nicht für notwendig. Es genügen für die besondere Abteilungen. Die Techniker wollen keine besonderen Kammern. Die Gewerkschaftsvertreter sollten als Arbeitervertreter ohne Einschränkung zugelassen werden. Sie haben sich namentlich während des Krieges sehr gut bewährt.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Außerdem Etat des Reichswirtschaftsamts. Schluß gegen 1/2 Uhr.

## Die Steuervorlagen im Hauptauschuß.

Die Portofreiheit der Fürsten.

Der Hauptauschuß des Reichstages begann am Mittwoch mit der Beratung der ihm überwiesenen Steuervorlagen, d. h. den Besitzsteuern, der Umsatzsteuer und der Verzehrssteuern.

Reichsfinanzsekretär Graf Koedern stellte eine Statistik über den Wehrbeitrag in Aussicht, erklärte aber, daß eine gleiche Zusammenstellung für die Kriegszeit zurzeit unmöglich aufgestellt werden könne.

Abg. Dr. Zund (natl.) lenkte die Aufmerksamkeit auf die jetzt im erheblichen Umfang strafrechtlichen Schenkungen mit Goldwaren und Luxusartikeln. Ein Sicherungsgesetz dagegen sei unbedingt notwendig.

Abg. Waldstein (Sp.) schloß sich dem an. Ein Gesetz sei dazu notwendig; eine Bundesratsverordnung genügt nicht. Unter allen Umständen müsse dem Steuergesetz rückwirkende Kraft gegeben werden.

Reichsfinanzsekretär Graf Koedern: Der Wunsch, durch eine Bundesratsverordnung die Luxussteuer zu sichern, kann vom Bundesrat nur erfüllt werden, wenn er vom Reichstage befreit und ausdrücklich ausgesprochen wird. Ein solcher Hinweis in der Presse, daß eine Luxussteuer in Aussicht steht, genügt nicht.

Abg. Ebert (Soz.) erklärte die Zustimmung seiner Partei zu einem solchen Sicherungsgesetz.

Der Auschuß erhob nunmehr formell die Forderung, daß durch eine alsbald zu erlassende Bundesratsverordnung Maßnahmen zur Sicherung der Luxussteuer angeordnet werden.

Hierauf wurde die Beratung der Vorlage zur Erhöhung der Reichsabgabe für die Post- und Telegraphenangehörigen begonnen. Die Sozialdemokraten beantragten: Aufhebung der Portofreiheit der Fürsten; die unabhängigen Sozialisten auch die Befreiung der Bereiter der Gemahlinnen und Witwen regierender Fürsten von der Zahlung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeldern.

Abg. Gothein (Sp.) trat als Berichterstatter ebenfalls für Befreiung der Portofreiheit der Fürsten ein. Die fürstlichen Familien sollten freiwillig auf ihr Vorrecht verzichten und nicht erst dem Beschluß des Reichstages abwarten.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Gegen die Erhöhung der Beiträge für die Post haben wir große Bedenken; sie werden zu einer Beitragsdrückung und Entfremdung des Verkehrs führen.

Abg. Dr. H. L. G. (Zentr.) beantragte, daß das bayerische Sonderrecht der Portofreiheit hinfällig werden soll, soweit es sich um den Bereich innerhalb des bayerischen Gebietes handle, durch Reichsgesetz nicht geändert werden könne. Darunter seien die sozialdemokratischen Vorschläge in dieser Form unzulässig. Man müsse den staatsrechtlichen Verhältnissen Rechnung tragen.

Abg. Dr. H. L. G. (Zentr.) beantragte, daß das bayerische Sonderrecht der Portofreiheit hinfällig werden soll, soweit es sich um den Bereich innerhalb des bayerischen Gebietes handle, durch Reichsgesetz nicht geändert werden könne. Darunter seien die sozialdemokratischen Vorschläge in dieser Form unzulässig. Man müsse den staatsrechtlichen Verhältnissen Rechnung tragen.

Ulster, worin er eine kleine neue Organisation der seit Kriegsausbruch eingekerkerten Organisation in der ganzen Provinz anempfiehlt. Es sollen sich in Ulster 60 000, in den Händen der Sinnfeiner höchsten 8000 Gewehre befinden. Man fürchtet, daß, falls die Regierung die Ulster gegebenen Versprechungen bricht, die Ulsterführer sich ihrer Garantie entziehen werden und daß, während Ulster der Einführung der Somerville bewaffneten Widerstand entgegensteht, das übrige Irland gegen die Durchführung der Wehrpflicht kämpfen werde. Vorläufig verfehrt der Korrespondent, sei allerdings bei den Unionisten von aktiver Widerstand wenig die Rede.

## Eine neue britische Sperrzone.

Rosenhagen, 1. Mai. „Nationalisten“ melden aus Charleston, das Ministerium des Meeres teilte mit, daß eine neue britische Sperrzone in der Nordsee errichtet ist. Sie erstreckt sich über 12 Meilen 30 Sekunden nördlicher Breite, 4 Grad 49 Minuten östlicher Länge, weiter über 39 Grad 25 Minuten nördlicher Breite, 3 Grad 10 Minuten östlicher Länge, 38 Grad 25 Minuten nördlicher Breite, 0 Grad 50 Minuten westlicher Länge, 59 Grad 20 Minuten nördlicher Breite, 0 Grad 50 Minuten westlicher Länge, 60 Grad 21 Minuten nördlicher Breite, 3 Grad 10 Minuten östlicher Länge, 60 Grad 00 Minuten nördlicher Breite, 4 Grad 56 Minuten östlicher Länge. Von dort wird das nordwestliche Sperrgebiet bis 59 Grad 12 Minuten 30 Sekunden nördlicher Breite, 4 Grad 49 Minuten östlicher Länge verlaufen.

## Anarchisten in Petersburg entwischt.

WTB. Moskau, 22. April. Reuter. (Korrespondenz entzogen.) Die Entwischung der Anarchisten in Petersburg ist gestern Abend ohne Widerstand erfolgt.

## Deutsches Reich.

Aus dem „Reichsanzeiger“.

WTB. Berlin, 1. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bekanntmachungen über die Wohnungszählung und über Erzeugerzölle für Frischgemüse.

Ein Groß-Golting?

Die Städte Solingen, Olfen, Wald und Seelbach haben den Verhandlungen über den möglichen Zusammenschluß zu einem Groß-Golting eingetreten.

Als feindliches Kampfmittel wird die Schmutzwasserreinigung ausgiebig benutzt. Nachdem die englische Regierung bereits drei Millionen Exemplare hat drucken lassen, will Washington auf dem ganzen amerikanischen Kontinent verbreiten, und in Frankreich bereits man ebenfalls eine Verbreitung.

platonischen Charakter. Der Vorlesung sollmann benötigt unter Krieger, namentlich diejenigen, die am letzten aus dem Hebe zurückzuführen werden. Der kleine Teil des Zentrums, der gegen das gleiche Wahrsicht stimmen will, wird nicht ausschlaggebend sein. Das alte Kreuzen wird stürzen und ein neues Kreuzen wird an seine Stelle treten. Sorgen Sie dafür, daß Sie unter den Trümmern, auf denen sich ein neues Kreuzen erheben wird, nicht begraben werden; sorgen Sie dafür, daß die große Zeit, in der wir leben, kein kleines Geschick findet.

Abg. Schäfer (Unabh.): Die Rechte führt jetzt einen Kampf bis aufs Messer. Das arbeitende Volk nimmt den Kampf auf und geht ihn auch gegen die Regierung führen, die zu erkennen gegeben hat, daß sie in der Wahlrechtsfrage mit sich reden lassen will. Wenn

## Das Wahlrecht

von 24 auf 25 Jahre heraufgehoben wird, werden mehr als 400 000 Männer von der Wahlberechtigung ausgeschlossen. In England hat man alle Kriegsteilnehmer vom 21. Lebensjahre an für wahlberechtigt erklärt. Das sollte man auch bei uns tun, anstatt allerlei Tapferkeits- und Verdiensten auszufordern. Der Entwurf bedeutet nur ein Spielchen des gleichen Wahrsichts, eines richtigen Wahrsichts. Meine Freunde wählen

die Vorlage ablehnen,

auch im Regierungsinteresse.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr.

## Vor dem Friedensabluß mit Rumänien.

WTB. Konstantinopel, 1. Mai. Der Minister des Äußeren Ahmed Rifaat Bey hat sich zum Abschluß des Friedensvertrags mit Rumänien heute Abend nach Bukarest.

Sofia, 26. April. (Zinnamunten) Tonia em reist heute nach Bukarest ab.

## Englisch-Schweizerisches Abkommen.

Bern, 1. Mai. Amliche Mitteilung. Zwischen Delegierten der englischen Regierung und solchen des Bundesrats wurde ein Abkommen vereinbart, welches hinsichtlich von beiden Staaten ratifiziert werden ist. Demnach gestattet eine schweizerische Finanzorganisation einer englischen Finanzgruppe einen monatlichen Kredit von höchstens zehn Millionen Franken, dessen Höhe in direkter Beziehung steht zu den in europäischen Ländern für die Schweiz antonommenden Warenmengen. Die Vorschriften werden durch einseitige Wertpapierneutral Staaten gesetzt. Die Dauer des Abkommens ist auf zehn Monate, das heißt bis 31. Januar 1919, festgelegt. Die Ratifizierung der Vorläufe erfolgt nach drei Jahren.

## Der Bahnhof von Hazebrouck unter Feuer.

WTB. Berlin, 1. Mai. Der Bahnhof Hazebrouck lag am 29. April unter zusammenhängenden deutschen Feuer. Einmündert wurde starke Wirkung festgestellt. Mehrere Gebäude sind beschädigt.

## Fieberhafte Schanzentätigkeit der Franzosen.

Berlin, 1. Mai. An der Front zwischen Dife und Vere seien die Franzosen ihre fieberhafte Schanzentätigkeit fort. Ihre Werke sind infolge des deutschen Feuers, das mit gleicher Heftigkeit auf Anmarschposten, Drähtürme und Unterwerke, Infanterie- und Artillerielagern usw. ist, für die Franzosen mit außerordentlichen Verlusten verbunden. Die Franzosen erweitern vor allem das Feuer auf die Drähtürme und haben bereits die Städte Mondivier, Ronoy und Roye, sowie zahlreiche Dörfer in wüste Trümmerhaufen verwandelt. Die französische Infanterie dagegen zeigt sich außerordentlich wenig reger. Ihre Vorposten weisen den häufigen deutschen Artilleriebeschüssen mit Vorliebe aus. Eigene Patrouillen schicken die Franzosen nur in erhebliche Stärke nur, in der Nacht vom 28. zum 29. April, um ein Schotztrupp in Stärke von 100 Mann sich bei Chaux den deutschen Vintzen zu nähern vermagte. Er wurde blutig abgewiesen, und ließ mehrere Tote vor den deutschen Gräben liegen.

## Franzosen auf den ganzen Westfront verteilt.

Berlin, 1. Mai. Für die bedrohte Westfront ihres britischen Bundesgenossen haben unangenehm viele französische Truppen in Flandern. Mit dem Rücktreten deutscher französischer Kräfte auch auf diesem Kampfschauplatz sind französische Truppen nunmehr auf der ganzen Westfront von Sperrlinie bis zu Schweiz verteilt und man überläßt ihnen die Verteidigung der wichtigsten Stellungen und die Durchführung der vorrücken und bisher ergebnislossten Operationen.

Vor Beginn der deutschen Offensive verteilte die Nordgrenze der französischen Stellungen an der Dife.

## Sechs Sturmangriffe bei Dranoeter.

Angehörige Verluste der französischen Sturmkolonnen.

WTB. Berlin, 1. Mai. Auf dem Schmalenfeld in Planen unternahm der Feind sechs Angriffe gegen unsere Stellungen bei Langemarck nördlich des Kemmel und vor allem fesselhaft hintereinander gegen unsere Vintzen westlich Dranoeter, die jedesmal unter ungescherten blutigen Opfern verlor zusammenbrachen. Insbesondere mußten sich in den Kampf ausgeworfene französische Kräfte bei Dranoeter ein. Die Kämpfe um englisches Prestige aus schwerer bluten. Die rücksichtslos durchgeführten Angriffe bewiesen, wie wichtig für den Gegner die dort verlorenen Stellungen sind; sie stützen durch die Ergebnislosigkeit der künftigen Initiative lediglich dazu bei, die von der deutschen Führung beabsichtigte Zerteilung der feindlichen Seeresmacht zu beschleunigen.

Nachdem bereits in der Nacht vom 29. zum 30. und am Morgen des 30. April drei starke feindliche Angriffe gegen Dranoeter zum Teil im Gegenstoß abgewiesen waren, brach um 10 1/2 Uhr vormittags ein neuer starker feindlicher Angriff gegen unsere Vintzen westlich Dranoeter vor, der im französischen und holländischen Grenzübergangsbereich vor den deutschen Infanteriestellungen erfolgte. 4 1/2 Uhr nachmittags setzte infolgeartig aus neue starke Artilleriefeuer zwischen Brulooge und westlich Dranoeter ein. Dem starken Feuer folgte 1/2 Uhr nachmittags ein heftigster feindlicher Angriff, der ebenfalls unter schweren Feindverlusten abgeschlagen wurde. Trotz der wiederholten Mißerfolge gab der Feind seine verzweifelten Angriffsvorhaben nicht auf und trat an der gleichen Stelle gegen 10 Uhr abends nochmals mit starken Kräften zum Sturm an. Wiederum drang dieser nach holländischen Grenzübergangsbereich vor den deutschen Vintzen zusammen.

Der 30. April brachte damit den frisch eingeleiteten Divisionen des Generals Joch eine schwere Niederlage.

